

# Zwischen den Welten : eine Muslimin in der Schweiz

Autor(en): **Zumsteg, Valentin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaersblätter**

Band (Jahr): **70 (2014)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894691>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Zwischen den Welten – eine Muslimin in der Schweiz

Valentin Zumsteg

Jasmin El Sonbati ist eine Pendlerin und eine Vermittlerin zwischen den Welten. Als Gymnasiallehrerin in Basel, freie Journalistin und Referentin verfolgt sie die Entwicklung der islamischen Welt und im Besonderen von Ägypten aktiv mit. Ihr Buch «Moscheen ohne Minarett – eine Muslimin in der Schweiz», das 2010 erschienen ist, hat ein grosses Echo ausgelöst. El Sonbati, die ihre Jugend in Rheinfelden verbracht hat und noch heute Beziehungen ins Fricktal pflegt, ist Mitbegründerin des «Forums für einen fortschrittlichen Islam».

## **«In Rheinfelden fühlten wir uns wohl»**

Die Tochter einer österreichischen Mutter und eines ägyptischen Vaters ist 1960 in Wien geboren worden. Als sie fünf Jahre alt war, zog die Familie nach Kairo. «In meiner Jugend war Ägypten ein bisschen wie Italien. Es herrschte eine südliche Mentalität, eine leichte Lebensart und der Islam wurde moderat ausgeübt. Die Religion stand überhaupt nicht im Zentrum. Frauen mit Kopftüchern sah man kaum», erinnert sie sich. 1971 zog die Familie in die Schweiz; Brüttsellen im Kanton Zürich war die erste Station. «Die erste Zeit in der Schweiz war sehr bedrückend. Besser wurde es erst, als wir nach Rheinfelden zogen. Hier fühlten wir uns wohler, die Atmosphäre in der Kleinstadt hat uns gefallen», erklärt die 53-Jährige.

Doch für die Eltern stand fest, dass dies nur eine Zwischenstation war. «Der Traum von der Rückkehr nach Ägypten blieb. Auch ich habe diesen Traum von meinen Eltern übernommen. In Ägypten haben wir mit vielen Verwandten in einer Grossfamilie gelebt. In der Schweiz waren wir hingegen für uns, isoliert», erinnert sie sich. Die ägyptische Grosszügigkeit hat ihr in der Schweiz gefehlt. Unvergessen ist ihr, als sie als kleines Mädchen bei einer Schweizer Freundin spielte und von der Mutter heimgeschickt wurde, als es Essen gab. «In Ägypten war das ganz anders, da hatte man immer gerne viele Gäste am Tisch.» Die Sommerferien verbrachte die Familie jeweils in der alten Heimat.



In den frühen 1980er-Jahren hat eine religiöse Welle Ägypten sachte erfasst. «Wegen der schwierigen wirtschaftlichen Lage haben viele Ägypter ihr Land verlassen und sind als Arbeitsmigranten nach Saudi-Arabien gegangen. Dort sind sie in Kontakt mit dem Wahhabismus gekommen, einer sehr strengen Lesart des Islam. So gelangte diese konservative Strömung nach Ägypten und hat dort an Einfluss gewonnen», erklärt Jasmin El Sonbati. Auch ihre Familie, die in der Diaspora in der Schweiz lebte, wurde davon berührt. «Ich betete, trank keinen Alkohol, fastete, hielt felsenfest an der vorehelichen Jungfräulichkeit und an einem Muslim als Ehepartner fest. Das wiederum löste Erstaunen aus, man wunderte sich, warum ich mich dem Islam zugehörig fühlte, wo ich doch in Europa lebte», schreibt sie in ihrem Buch.

### **Am Widerstand gewachsen**

Ihre Jugend in der Schweiz war nicht immer leicht. Sie lebte in einem Zwiespalt zwischen Tradition und Moderne, auf der Suche nach einer eigenen Identität. Ihre Eltern waren streng, wollten nicht, dass ihre Tochter beispielsweise Freundschaften mit Jungs pflegte. Die Freiheiten, die ihre Schulfreunde genossen, waren für sie teilweise versperrt. «Rückblickend erkenne ich, dass meine heute zutiefst liberale und kritische Haltung allem Religiösen und Ideologischen gegenüber, die Überwindung von festgefahrenen und menschenunwürdigen Traditionen, diesem Lebensabschnitt entsprungen sind», schreibt El Sonbati. «Alles, was mich heute ausmacht, wurde damals angelegt.» Sie wehrt sich gegen jede Art von Fundamentalismus.

Der islamischen Kultur fühlt sie sich eng verbunden. Es war für sie ein Schock, als das Schweizer Stimmvolk im November 2009 mit 57 Prozent die Volksinitiative gegen den Bau von Minaretten angenommen hat. Sie lebte damals für ein Jahr in Kairo.

### **Von der Abstimmung zum Buch**

Das Abstimmungsergebnis hat sie dazu gebracht, sich mit der eigenen Identität zu befassen und das Buch «Moscheen ohne Minarett» zu schreiben. In diesem Werk erzählt sie nicht nur ihre Lebensgeschichte, sie stellt auch ihre Vision des Glaubens und des Zusammenlebens vor: «Wir haben eine neue Moschee gebaut, mit einem Lustgarten und einem prachtvollen Tor. In der Moschee beten Männer und Frauen gemeinsam, eine ImamIn zelebriert das Freitagsgebet. Und soeben hat eine Muslimin ihre Ehe mit einem Christen segnen lassen. Auch die homosexuellen Musliminnen und Muslime sind willkommen, samt Lie-

bespartner. [...] Unsere Moschee hat kein Minarett, denn unser Allah braucht keine Steine. Kürzlich hat eine Studentin ein Türmchen gezeichnet. Wir sind von ihrer Arbeit begeistert. Und wenn die Baubehörde zustimmt und unsere Nachbarn einverstanden sind, werden wir das Türmchen bauen. Mit Allah hat das gar nichts zu tun, denn, wie gesagt, unser Gott braucht keine Steine.» Mit dieser Sichtweise eckt sie bei strenggläubigen Moslems an.

Wo oder was ist für sie Heimat? «Ich bin in mir selber zuhause. Mein Heimatbegriff ist nicht an Orte gebunden. Ich bin dort zuhause, wo ich mein Umfeld habe. Das ist heute in Basel, Kairo und Alt Aussee.» Ihre Mutter ist mittlerweile gestorben, ihr Vater lebt immer noch in Rheinfelden.

### **«Hoffe auf pluralistische Zivilgesellschaft»**

Intensiv verfolgt sie die Entwicklung in Ägypten. Sie hat grosse Hoffnung in den «arabischen Frühling» gesetzt. «Es ist Ernüchterung eingetreten. Mubarak ist zwar weg, doch es hat sich nicht viel geändert. Die Armut der Bevölkerung ist ein grosses Problem, das erschwert die Demokratisierung», stellt sie fest. El Sonbati hat die ägyptische Bürgerbewegung «Tamarod» von der Schweiz aus unterstützt. Diese Bewegung stellte sich gegen Mubarak-Nachfolger Mohammed Mursi, ein Muslimbruder, der schliesslich vom Militär abgesetzt wurde. «Die Muslimbrüder sind unfähig, ein Land wie Ägypten zu regieren. Sie haben keine Visionen, sie sind eine Sekte, rückwärtsgerichtet, intolerant und engstirnig.» Jasmin El Sonbati wünscht sich eine andere Zukunft: «Ich hoffe, dass sich in Ägypten eine pluralistische Zivilgesellschaft bildet. Doch der Weg dorthin ist weit.» An der schweizerischen Politik schätzt sie das Bemühen um einen Konsens, mit dem alle leben können. «Der Wille, den anderen verstehen zu können, ist für mich urschweizerisch.»

Derzeit schreibt sie an ihrem zweiten Buch. Diesmal ist es kein Sachbuch, sondern ein Roman, der in Kairo spielt und die politische Entwicklung anhand einer Familiengeschichte erzählt. Im nächsten Jahr soll er im Zytglogge-Verlag erscheinen. Mit ihren Publikationen und Vorträgen setzt sie sich weiter für einen liberalen und offenen Islam ein, damit ihre Vision eines friedlichen Zusammenlebens eines Tages Wirklichkeit wird.